

Männerspezifische Wege in die Wohnungslosigkeit

Mag.(FH) Markus Haidinger &
Mag.(FH) Stefan Pawlata

15.6.2021

Zusammenarbeit

- Kollegiales Du
- Offenheit nach innen, Verschwiegenheit nach außen
→ Vertraulichkeit
- Selbstverantwortung & Self-Care
- Ohne Bewertungen. Eigene Meinung.
- Offenheit und gedankliches Experimentieren.
- Fehlerfreundlichkeit
- Prozessorientierung & Flexibilität
- Bei Fragen: während Inputs in Chat schreiben, sonst jederzeit unterbrechen bzw. gelbe Hand heben (Reaktionen)

Sex & Gender

Im Englischen gibt es zwei Begriffe für Geschlecht:

SEX

Das biologische Geschlecht – die körperliche Kategorie des Geschlechts.

GENDER

Das soziale begründete, gesellschaftlich konstruierte Geschlecht. Das Geschlecht ist sozial geformt und damit veränderbar.

DIE Männer gibt es nicht.

→ Männer*

Gleichzeitigkeit von Männlichkeiten



Verschiedene Männer mit unterschiedlicher Herkunft, Alter, Religion, sexueller Orientierung, sozio-ökonomischem Status.

Aspekte der Hegemonialen Maskulinität

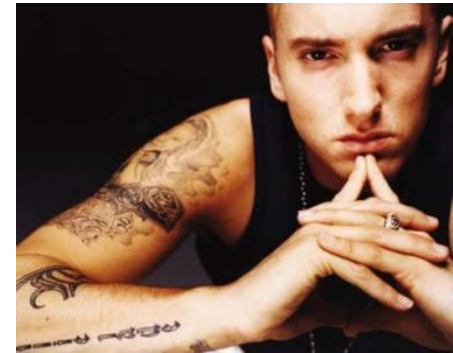
(Connell, 1995, „Masculinities“ – „Der gemachte Mann“)

Verschiedene Männlichkeiten

Eine Form der dominierenden Männlichkeit zu einer bestimmten Zeit.

„Herrschaft“ wird durch „Beherrschte“ mitgetragen

„Geschlecht“ ist mit weiteren Dimensionen von sozialer Unterschiedlichkeit und Hierarchie verknüpft (soziale Lage, ethnischer Hintergrund, Alter, ...)



Beziehungen zwischen Männern

(Connell, 1995)

Komplizentum

Marginalisierung

Unterordnung

Veränderungen...

Geschäftsmann; kalkulierend,
konkurrierend, rational,
Patriarch / Familienoberhaupt...



Neue Formen:
„Unternehmer-Männlichkeit“,
orts-, reproduktions-
ungebunden; egozentrisch;
jung; Attraktivitäts-Stereotyp;
schneller Erfolg...



Hegemoniale Männlichkeit



Reflexion von Männlichkeit

- Welche Erwartungen gibt es an einen gesellschaftlich anerkannten Mann?
- Wann ist ein Mann ein Mann?
- Was gilt als männlich?
- Was ist das vorherrschende Bild von Männlichkeit?
- Was sind die Kosten für Männlichkeit?

Toxische Männlichkeitsbilder

- Dominanz, Kontrolle, Konkurrenz, Anspruchsdenken, Leistung
- Riskanter Lebensstil, Exzessiv, Alkohol, Unzerstörbarkeit des eigenen Körpers
- Keine Auseinandersetzung mit Gefühlen – mangelhaftes Eigenmanagement der Emotionen
→ Unfähigkeit, Emotionen auszudrücken oder Konflikte würdevoll für alle Beteiligten lösen
- **Spätes Annehmen von Unterstützung**

Hin zu...

Caring Masculinities

(u.a. Elli Scambor & Marc Gärtner)

Sich kümmern um jemanden, etwas, ...

Sich um sich selbst kümmern (self-care) ...

Haltung entwickeln ...

Scham und Beschämung



- „Derjenige, der sich schämt... würde gerne die Augen der Welt zerstören.“
- „Der Reiz der Erkenntnis wäre gering, wenn nicht auf dem Wege zu ihr so viel Scham zu überwinden wäre.“
- „Was ist das Menschlichste? Jemanden Scham ersparen.“
- „Was ist das Siegel der erreichten Freiheit? — Sich nicht mehr vor sich selber schämen.“
- „Man schämte sich der Milde, wie man sich heute der Härte schämt“
- „Der Mensch sollte nicht ohne Scham sein. Scham über schamloses Betragen ist der sicherste Weg, Beschämendem zu entgehen.“
- Erikson 1959.
- Nietzsche 1882, 1887.
- Mengzi, chinesischer Philosoph, 372-289 v. Chr.

Scham und Schuld

„Wie konntest DU das nur tun?“

„Wie konntest du DAS nur tun?“

- Eigenschaft vs. Handlung
- Ohnmacht vs. Macht
- Schwäche vs. Stärke
- Aktiv vs. Passiv

„Ich habe Schuld auf mich geladen“

„Ich wurde beschämt“

Beschämungen

- ... finden zwischen Personen statt
- ... sind eine Machtbestätigung
- ... ziehen eine Grenze zwischen innen und außen
- ... suchen die Komplizenschaft der ZuhörerInnen
- ... funktionieren auf Basis von Machtungleichgewichten
- ... sind Kontrolle von Ungleichheit

Gedankenspiel: Wenn ich jemanden begrüße, der mich aber nicht zurück grüßt, ...

Frage: Erleben Männer mehr Beschämungen?

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Zugang zu Moral.



- Carol Gilligan
 - Universelle Standards, Verallgemeinerbarkeit, Unparteilichkeit
vs
 - Andere nicht verletzen, Bindungen erhalten.
- Care-Ethik als „typisch weibliche Ethik“
- „I care“ sowohl etwas, das begründet werden kann („I care because...“), als auch etwas, das als Begründung angeführt werden kann („...because I care“).

Scham bei Männern und Frauen

- Frauen schämen sich mehr für andere (ihre Familie bspw.).
- Männer schämen sich mehr für Statusverlust und Schwäche.
- Frauen sind mutiger und offener im Formulieren ihrer Gefühle/der Scham.
- Reaktionen auf Scham/Beschämung: Bei Männern häufig Wut, Schweigen, Die Strategien der Männer, die Scham abzuwehren, wurden in einer Untersuchung im Setting der Sexualberatung folgend beschrieben: „den Blick **fordernd, penetrant und aufsaugend** auf die Gesprächspartnerin fixieren - Kontrolle; **über die Freunde reden, die mit eigener Scham nicht umgehen können – Leugnen; Schweigen**, keine Antwort geben; **Schamlosigkeit** [...] Die Männer neigen bei empfundener Scham auch zu „**Aggression sich selbst gegenüber**“ (Nadiya Khayrullina 2021: Das Phänomen Scham in der Sexualberatung, S. 97)

Von der Megalothymia zur Isothymia (Francis Fukuyama)



- Vorstellungen von überlegenem Status, Rassen oder Geschlecht (Megalothymia)
- wurden abgelöst von der Vorstellung, dass alle Menschen von Natur aus gleich geschaffen sind (Isothymia = Wunsch nach Gleichheit).
- Alter und Geschlecht, Beruf und Schicht sollen das Individuum und seinen Selbstwert nicht mehr bestimmen.
- Frage: „Wer bin ich“ + die Frage, ob die anderen dieses eigene Selbst bestätigen.
- → Forderung nach Anerkennung des inneren Selbst.

Geschichte der Beschämung (Ute Frevert)

- Staat rückt von Beschämung zur Normenkontrolle ab.
- Dafür sanktionieren semistaatliche AkteurInnen, beschämen im Namen des Volkes.
- Medien nehmen dabei eine gewichtige Rolle ein, sie funktionieren als Initiator, Vermittler und Verstärker und nicht zuletzt als öffentlicher Pranger.
- Scham
 - ... bewirkt Normenkontrolle und Konformitätsdruck.
 - unterbindet Verhalten auch schon im Vorhinein
 - kann bewirken, dass man gegen eigene moralischen Überzeugungen handelt
- Gefahr: Normenkontrolle, wo diese Normen ungerecht sind.

3-Klassen-Mittelklasse

(Andreas Reckwitz)



- Neue Mittelklasse, die sich als liberal und kosmopolitisch betrachtet, urban, strebt nach Selbstentfaltung, hoher Bildungsgrad und kultureller Einfluss (das Besondere macht das Leben aus).
- Alte Mittelklasse, die ihre Felle davonschwimmen sieht, und den sozialen Abstieg fürchten muss, schätzt Sesshaftigkeit, Disziplin und Ordnung, erlebt Entwertung.
- Neue Unterklasse, die abgehängt zurückbleibt.
 - Kein gültiger „Instrumentalitäts-Deal der Arbeit“ mehr.
 - Konkurrenzverhältnis mit MigrantInnen: um Wohnungen, Arbeitsplätze, Sozialleistungen und ganz allgemein um Respekt (Statuskonkurrenz).
 - vorwiegend weibl.) Dienstleistungsproletariat,
 - Kaum mehr Möglichkeit für Männer Identität aus traditionellen Rollen, wie jenen des Ernährers oder Familienvorstandes, zu beziehen.
 - Abwehr des Verlust von Männlichkeit durch Überkompensation, durch Muskeln, Maskulinismus, Machismo.
 - Rückzug auf alte traditionelle Werte, mit Abgrenzung und Einschließung. Insbesondere, wenn sie sich durch die gesellschaftlichen Entwicklungen bedrängt, entwertet, oder unter die Räder gekommen.

Analyse der Scham (Leon Wurmser)



- Schamangst – Schamaffekt – Schamgefühl
- Im Kern ist Scham die Überzeugung des eigenen „Liebesunwertes“, die Erfahrung der Hilflosigkeit
- Als Reaktionsbildung verhindert die Scham später solche Hilflosigkeit.
- Auch andere Affekte können den Schamaffekt vorübergehend abwehren: Verachtung, Hohn, Trotz, Wut, Betäubung.
- Auch Abwehrstrategien, die auf Machtanmaßung oder Außerkraftsetzung der Autorität beruhen.

Maske(n) der Scham (Leon Wurmser)

- **Rückzug** (Blick abwenden, verstummen, Verwirrung, Undurchdringlichkeit des Gegenübers, Tür und Post nicht mehr öffnen, Betäubung...)
- **Verkehrung ins Gegenteil** (Hochmut, Verächtlichkeit, Wut, Machismo, Blockieren von Hilfe, HelferIn hilflos machen, Normen nicht anerkennen, Neid...)
- **Ressentiment** Gefühl von Ungerechtigkeit und Machtlosigkeit → Erniedrigung → Rachgier, versteckt hinter einer Unschuldsmaske. Wer mehr hat, soll herabgesetzt werden. Auch Schamlosigkeit, als „freche Fratze, die sich das Ressentiment, sich selbst maskierend, vorhält.“
- **Identifikation** man kann sich auch für die eigenen Kinder, Eltern, für die eigene Nation etc. schämen. Weil wir nicht nur uns selbst, sondern auch FreundInnen, PartnerInnen, Familie, Nation oder Religion als Teil unseres Selbst verstehen. Selbstabwertung (Identifikation mit dem Gegenüber/Feind), Projektive Identifikation (erwartete Verachtung wird projiziert)

Gedanken zum Ende

- Schamwiderstand kann Gegenübertragungshandlungen hervorrufen (Unterweisen, Belehren, Ermahnen, Konfrontieren,...), die Scham noch vertiefen.
- HelferInnen mit Helfersyndrom vermeiden Beziehungen, die von Gegenseitigkeit geprägt sind.
- Wer sich schwach und klein fühlt, läuft eher Gefahr andere zu erniedrigen, um seinen Selbstwert zu steigern. (Verrohung der Sprache, Zynismus, Sarkasmus, über jemandem hinwegsprechen.)
- **Hinterfragen** der Gestaltung der Beziehung zu den AdressatInnen Sozialer Arbeit.
 - Wie lässt sich die Macht-Asymmetrie bewusst reduzieren?
 - Wie wird Teilhabe ermöglicht?
- **Spezifisch** um Erlaubnis fragen, welche Informationen weitergegeben werden dürfen, nicht einfach, nach Unterschreiben der Datenschutzerklärung, glauben alles einfach weiterleiten zu dürfen.
- **Hilfe zur Selbsthilfe** erkennt Fähigkeiten an, wirkt Entmündigung/Kränkung entgegen.
- **Gefühle als Quelle von Erkenntnis** würdigen. Bspw. am Ende eines ersten Beratungsgespräches nachzufragen, wie sich das Gesagte/Vereinbarte für den/die andere(n) anfühlt.

Literatur

- Frevert, Ute: Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2017.
- Fukuyama, Francis: Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag 2019.
- Gilligan, Carol: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau. München: Piper Verlag 1993.
- Haidinger, Markus: Unverschämte Beratung. Zur Ethik der beratenden Kommunikation in asymmetrischen Beziehungen. Masterarbeit Graz 2021.
- Reckwitz, Andreas: Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin: Suhrkamp 2019.
- Schmidbauer, Wolfgang: Hilflöse Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe. Rowohlt Verlag: Reinbeck bei Hamburg 1992.
- Wurmser, Leon: Die Maske der Scham. Die Psychoanalyse von Schamaffekten und Schamkonflikten. Berlin: Springer Verlag 1990.

Zum Reflektieren

- **Wie gelingt es, dass sich Männer früher Unterstützung holen?**
- **Wie gelingt es, überflüssige Scham Männern am Weg in die Wohnungslosigkeit (oder in der Wohnungslosigkeit) zu ersparen?**

Rückmeldungen aus dem Chat

- Ein Miteinander kann Scham reduzieren oder verhindern.
- Machtstrukturen abbauen- Teilhabe ermöglichen. Als erste Schritte um als Sozialarbeiterin Scham entgegen zu wirken.
- Professionalität und Distanz wirken Scham entgegen.
- Kernstück der Scham ist die Hilflosigkeit- Beginn über Gefühle zu sprechen.
- Mir wurde klarer, unterwelchem Druck Männer z.T. stehen müssen, um sowohl dem gesellschaftlichem Männerbild zu entsprechen. Und auf der anderen Seite ganz anders zu sein zu müssen, um Freunde zu finden.